

**Wo Recht zu Unrecht wird,
wird Widerstand zur Pflicht.** *Bertold Brecht*



Liebe Leserinnen und Leser

Zuerst ganz kurz in eigener Sache: Die nächste Zeitpunkt-Ausgabe mit dem Titel «Corona – das riesige Nichts» wird seit einer Woche «aus Corona-Gründen» von der Speditionsfirma «Interfracht» festgehalten. Wir mussten ein Formular ausfüllen mit Nummern aus internationalen Datenbanken (ohne Registrationspflicht) – insgesamt ziemlich schikanös. Die Auslieferung an die Abonnenten wird nun voraussichtlich am Freitag stattfinden.



Anderthalb Wochen nach dem schockierenden Samstag, den 16. Mai darf man sagen: Die Mahnwachen waren trotz allem ein Erfolg. Die meisten Leute sind zwar etwas ratlos und eingeschüchtert vom Platz gegangen. Aber es beginnt sich etwas zu regen.

Verschiedene Parlamentarier beginnen sich Gedanken zu machen, wie die Rechte und Möglichkeiten des Parlaments in Zeiten eines Notrechtsregimes besser organisiert werden können. Während der Corona-Sondersession hat diese Debatte erstaunlicherweise nicht stattgefunden. ([Parlamentarier wollen Bundesrat entmachten, BZ, 17.5.20](#))

Dies ist natürlich erst ein Anfang. Und es ist wichtig, dass die Rechte des Souveräns dabei nicht vergessen gehen. Von 1930 bis 1945 haben Bundesrat und Parlament das dringliche Bundesrecht oft und nicht immer gerechtfertigt eingesetzt. Und es brauchte nicht weniger als sieben Volksinitiativen (die alle von Bundesrat und Parlament abgelehnt wurden), bis 1952 die direkte Demokratie wiederhergestellt wurde. (David Eugster: [Das Vollmachtenregime in der Schweiz](#) und Historisches Lexikon der Schweiz: [Vollmachtenregime](#))

Auch der Bundesrat beginnt sich zu bewegen, wenn auch in symbolischer Dosis. Am 18. Mai hat sein Pandemie-Delegierter Daniel Koch vor den Medien erklärt, es seien jetzt wieder «Demonstrationen» mit bis zu fünf

Personen zugelassen. (Infosperber: «[Wirtschaft darf öffnen - Volksrechte bleiben beschränkt](#)»)

Mit Verlaub: Das war nie verboten. Während des ganzen Lockdowns durften sich fünf Personen zusammen im öffentlichen Raum aufhalten. Und es war auch nie verboten, dabei ein Plakat mit sich zu führen.

Worum es bei dieser Pseudolockerung wirklich geht, präzisiert das Bundesamt für Justiz. Auch bei räumlicher Trennung mehrerer Fünfergruppen bestehe ein inhaltlicher Zusammenhang, sei also ein Verstoss gegen das Versammlungsverbot. Das sind Spitzfindigkeiten einer Behörde im Argumentationsnotstand, die vermutlich von keinem unabhängigen Gericht geschützt werden. (Mehr dazu in einer Weisung des Justizdepartements des Kantons Bern «[Widerhandlungen gegen Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus](#)»)

Und dass der Bundesrat die teilweise Wiederherstellung eines politischen Grundrechtes durch einen für medizinische Fragen zuständigen Berater ankündigen lässt, mutet doch sonderbar an. Dies zeigt auch, dass die politischen Rechte nicht mehr an sich gelten, sondern von willkürlichen Faktoren wie einem «inhaltlichen Zusammenhang» abhängig gemacht werden.

Heute will der Bundesrat weitere Lockerungen ankündigen – gute Nachrichten für viele Menschen. Gleichzeitig ist angesichts der bisherigen Informationspolitik grösste Vorsicht geboten. Dafür gibt es konkrete Anhaltspunkte.

Am 20. Mai hat der Bundesrat seine [Botschaft für eine dringliche Änderung des Epidemiengesetzes](#) veröffentlicht. Zentraler Punkt ist die Lancierung einer freiwilligen Tracing App (wofür es keine eine Gesetzesänderung braucht und schon gar nicht ein dringliche).

Wir müssen also dranbleiben, und das wird nach den heftigen Wochenenden schwieriger werden. Die ständige Wiederholung, die «Corona-Proteste» würden von Rechtsextremen und Verschwörungstheoretikern gekapert, zeigt Wirkung. Auch ich selber werde persönlich angegriffen und z.B. von der [NZZ in die Nähe des Rechtsextremismus](#) gerückt. «Beweis» dafür ist allerdings nicht das, was ich schreibe oder tue, sondern der Umstand, dass ich mich dreimal von Ken Jebsen in seiner Büchersendung «KenFM im Gespräch» habe interviewen lassen. [Hier meine Antwort an die NZZ am Sonntag.](#)

Jetzt spürt die Schweiz auch – und das ist das Verdienst der Mahnwachen –, dass wir ein institutionelles Problem haben. Das klingt vielleicht nicht besonders bedeutungsvoll, ist es aber trotzdem. Warum?

Wenn der Markt die bevorstehende Krise nicht bewältigen kann – und das wird mit grösster Wahrscheinlichkeit der Fall sein – dann sind die

Institutionen gefragt. Nehmen wir an – nicht ganz aus der Luft gegriffen – eine Grossbank wird zum Sanierungsfall.

Werden dann wieder Bankchefs mit dem Bundesrat ein Päckchen schnüren und am Volk vorbei in den Haushalt schmuggeln? Unter dem Regime des Notrechts wäre das möglich. In der direkt-demokratischen Realität der Schweiz wäre es eine Katastrophe.

Die Mahnwachen haben einigen Leuten die Augen geöffnet, dass unsere Institutionen krisensicher gemacht werden müssen. Wenn rasches Handeln nötig ist, darf man in einem Land wie der Schweiz mit notorisch schwachen Regierungen nicht in erster Linie die Kompetenzen des Bundesrates erweitern. Dann muss die demokratische Abstimmung beschleunigt werden.

Das ist nicht Wunschdenken eines in der Wolle gefärbten Direktdemokraten. Es ist die Logik von Krisen. In dieser Hinsicht darf man durchaus etwas von den Amerikanern lernen (den Menschen, nicht ihrer Regierung). Wenn irgendwo die Hölle los ist, packen alle zu, ohne Befehl und Bürokratie.

Wenn es hart auf hart geht, braucht es Kooperation zwischen Volk und Regierung. Das heisst nicht, das Volk mit millionenschwerer Propaganda von den Anordnungen des Bundesrats und seiner Experten zu überzeugen. Das heisst: debattieren und zu einem gemeinsamen Entschied zu kommen.

«Erfolg» heisst natürlich nicht, dass das Ziel erreicht ist, sondern bloss, dass man das Richtige getan hat. Es war richtig, standhaft und friedlich zu bleiben und dafür eine Anzeige zu riskieren. Wie gross die Bereitschaft der Behörden ist, politische Prozesse in Kauf zu nehmen, wird man noch sehen.

Trotzdem die Frage, die mir des öfteren gestellt wurde: Wie weiter? Ich glaube, und das ist leider eine Wiederholung, dass es richtig ist, sich im Kleinen zu organisieren und Mahnwachen an möglichst vielen Orten durchzuführen.

Frauen haben meiner Ansicht nach die Mahnwachen massgeblich geprägt. Sie waren mutiger, origineller, fröhlicher und in einigen Fällen bemerkenswert standhaft.

Das kleine, um nicht zu sagen «weibliche» Format hilft auch, Leute fernzuhalten, die der Sache schaden. Ich habe zwar in Bern keine Rechtsextremen beobachtet, die nach Darstellung des tiefen (Blick) und des hohen Boulevards (NZZ) die Bewegung gekapert hätten. Aber auszuschliessen ist es nicht.

Es ist sicher sinnvoll, die leichte politische Lockerung auch für

direkt-demokratische Lockerungsübungen zu nutzen und mal eine Mahnwache auszuprobieren. Meine Erfahrung: Machen Sie es für sich selber! Zivilcourage tut einfach gut.

Wer uns von einer Mahnwache ein Video für unsere Zusammenstellung schicken möchte, schicke es bitte bis Samstag 18.00 Uhr an diese Adresse: redaktion-zeitpunkt@gmx.ch

Gutes Gelingen und



bleiben Sie bei sich!

Christoph Pfluger, Herausgeber

Der neue Zeitpunkt ist (fast) da (Versand 21. Mai 2020)

Corona – das riesige Nichts

128 S. Fr./€ 15.–

Für Empfänger dieses Newsletters: Fr./€ 10.– (

Aus dem Inhalt:

Christoph Pfluger: Was soll das Ganze? Es steht nicht viel auf dem Spiel, sondern alles

Mathias Bröckers: Corona-Dämmerung

Dmitry Orlov: Die fünf Stufen des Zusammenbruchs – wer sie kennt, kann sie vermeiden

Charles Eisenstein: Die Krönung

Robert F. Kennedy Jr.: Bill Gates' globaler Impfstoff-Plan

Olaf Arndt: Der Brunner-Affekt

Leila Dregger: Corona im globalen Süden: Die Katastrophe sind die «Massnahmen»

Bestellung per eMail an verlag@zeitpunkt.ch.



Hier Abo, Geschenkabo oder Einzelnummer bestellen



Ob allein oder mit anderen, schweigend oder singend – wer am 16. Mai an einer Mahnwache in den drei grössten Städten der Deutschschweiz teilnahm, musste mit einer Anzeige rechnen, und oft auch mit Gewalt. Lockerung für den Konsum, aber nicht für die politischen Rechte.



Alain Berset, wieder einmal in seinem geliebten Homeoffice, hat Zeit für die Sonntagszeitungen. Endlich erfährt er, wer die Drahtzieher der Corona-Proteste sind.

Das Bundesamt für Gesundheit ist neuerdings auch für die politischen Rechte zuständig. Chefpandemiologe Daniel Koch erklärt die politische Lockerung und die neue Normalität der freien Meinungsäusserung..



Bücher für die nächste Welt

«**Die Strategie der friedlichen Umwälzung – eine Antwort auf die Machtfrage**» von Christoph Pfluger.

Die Reformen, die unser Planet so dringend braucht, werden alle verwässert, verzögert oder ins Gegenteil verkehrt. Wenn wir Zukunft haben wollen, müssen wir uns den Mächten stellen, die Frieden und Gerechtigkeit verhindern.

Die Strategie der friedlichen Umwälzung identifiziert den großen Gegner und entwickelt Werkzeuge zu seiner Entmachtung. Das Gute daran: Bereits die ersten Schritte bringen Befriedigung und Freiheit.

Es braucht keine Mehrheit und auch nicht viele. Aber es braucht dich!



Was bleibt!? Das Beste aus 27 Jahren Zeitpunkt. 27 Jahre lang hat der ZEITPUNKT das Bild einer besseren, gerechten Welt gemalt. Er hat analysiert, kritisiert und appelliert, er hat geträumt, gespottet, gelobt und vernetzt – auf mehr als elftausend Seiten. Was hat es gebracht?

Mit Beiträgen von Andreas von Bülow, Dorothe Frutiger, Paul Dominik Hasler, Geni Hackmann, Leopold Kohr, Klaus Petrus, Christoph Pfluger, Roland Rottenfuß, Peter Russell, Juliane Sacher, Beat von Scarpatetti, Vandana Shiva, Harald Welzer und vielen anderen.

«**Das AntWort – die Wahrheit des Absurden**», das Buch von Anton Brüscheweiler hat einen guten Start erlebt. Rund 600 Exemplare dieser humoristischen Textsammlung haben in den letzten Wochen Leser gefunden. [Hier können Sie in dem Buch blättern](#). Die edition zeitpunkt hat vom Autor die Erlaubnis, dieses Buch ausdrücklich auch als Lektüre für das stille Örtchen anzupreisen. Wenn das keine Empfehlung ist!



«**Frau-Sein allein genügt nicht**» die ungekürzten Erfahrungen von Leila Dregger als Aktivistin für Frieden und Liebe

«**Unverblümt**», die aphoristische Denkprosa von Erwin Schatzmann, die auch in kleinen Häppchen enorm anregend wirkt



Wenn Sie noch ein paar Argumente für die Energiewende brauchen:

«**Die Macht der schwachen Strahlung**», Cornelia Hesses eindrücklich illustrierte Schilderung von dem, was uns die Atomindustrie verschweigt

«Das nächste Geld», für das ich selber meine ganze Schreibkunst mobilisiert habe, um Sie aus den zehn Fallgruben des Geldsystems zu führen.

Manchmal ist es hilfreich, die Probleme zu kennen, bevor sie einem auf den Kopf fallen.



Geld-Magazin,
Österreich:
«Christoph Pfluger
ist wohl eines der
besten Bücher zum
Thema <Geld>
gelingen. Wer es
liest, versteht, was
Sache ist.»
Christoph Pfluger:
Das nächste Geld
– die zehn
Fallgruben des
Geldsystems und
wie wir sie
überwinden. 2. rev.
Aufl., 2016. 252
Seiten, Fr. 23.-/€
21.- ([hier bestellen](#)).



**Veränderungen kann
man nicht bestellen,
aber die Anregungen
dazu.**

Wer den Zeitpunkt für
ein Jahr abonniert,
bezahlt, was er
will. ([Hier bestellen](#)).

**Den Zeitpunkt
verschenken:**
([Bestellformular für
Geschankabos](#))

**Schnupperabo (2
Ausgaben für Fr. 20.–,
null Risiko),
[Bestellformular](#)**

Postadresse:

Zeitpunkt
Werkhofstrasse 19
Solothurn 4500
Switzerland

[Add us to your address book](#)

[Adresse definitiv löschen](#)

[Adresse ändern](#)

Der [Zeitpunkt auf Facebook](#) mit vielen zusätzlichen Hinweisen.